

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 35

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

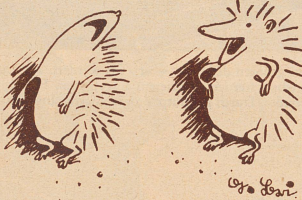
Die FIFTE Seite

«Manche weibliche Vornamen sind von männlichen hergeleitet, z. B. Franziska von Franz, Ernestine von Ernst! Nenne mir noch einen!»
«Barbara von Barbar!»

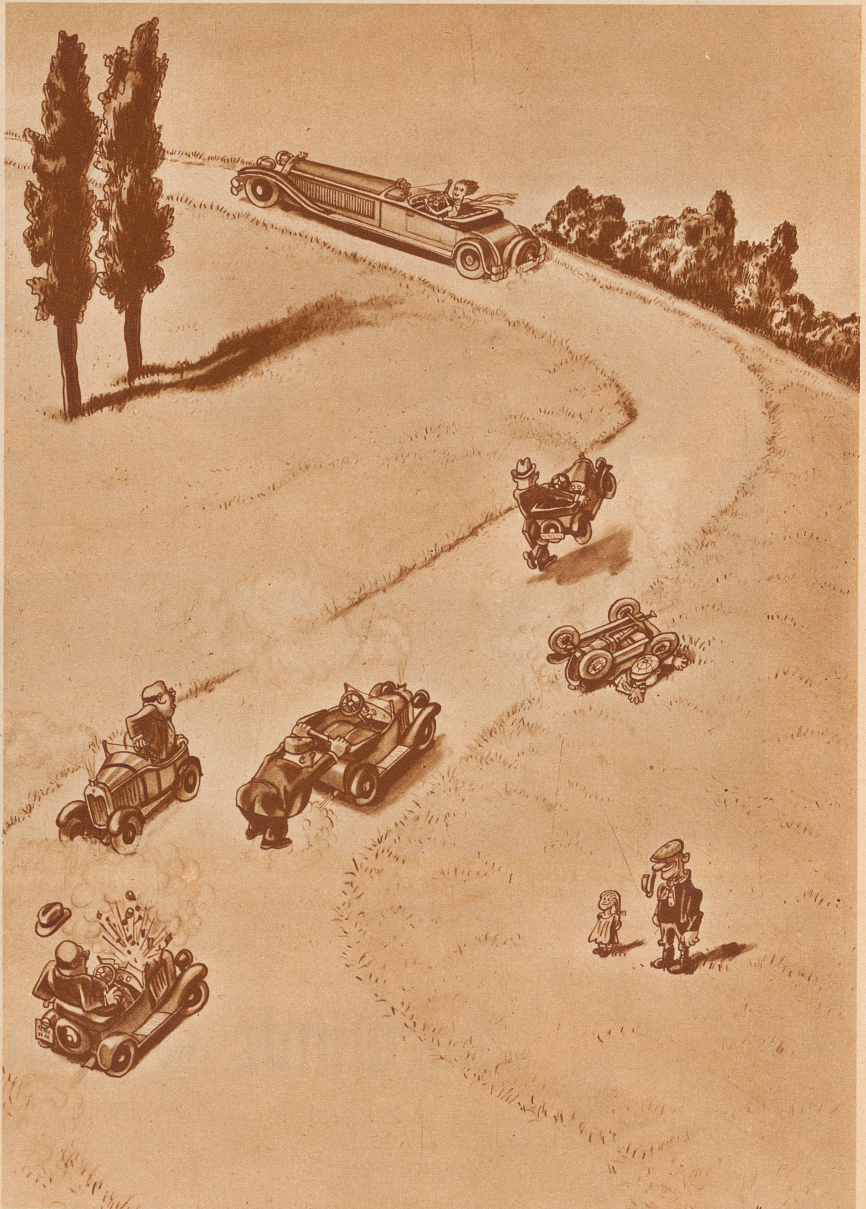
«Immer treffe ich Sie mit der Schnapsflasche.»
«Ich versuche, meinen Kummer zu ersäufen.»
«Und gelingt das nicht?»
«Ich glaube, das Biest kann schwimmen.»

«Minna, gehen Sie zur Theaterkasse und holen Sie zwei Karten für heute abend zu je zehn Franken.»
Als das Mädchen zurückkommt, wird es gefragt: «Haben Sie die Karten bekommen?»
«Ja, es gab aber keine zu zehn Franken, und da habe ich zwanzig zu einem Franken gebracht.»

«Merkwürdig, in Deutschland gehen die Damen immer rechts.»
«Und in Amerika?»
«Auf der Schaufensterseite.»



Ehezwit bei Stachelschweins.
«Rutsch mir doch den Buckel runter mit deinem ewigen Lamentieren!»



Die moderne Jagd nach dem Glück Zeichnung von H. Füller, Bavaria-Verlag

Maurice Chevalier gehört und persönlich gekannt zu haben, ist die große Sehnsucht und Mode aller kleinen Frauen Amerikas, die nach Europa kommen. «Wir waren sehr befreundet», erzählte in New York Peggy, «ich machte seine Bekanntschaft — es ist schon fünf Jahre her — damals in Deauville, wo er eine entzückende Villa am Meer besitzt. Jeden Tag waren wir zusammen, und als ich wegfuhr, weinten wir sehr, und er schwor mir ewige Liebe. Und zur Erinnerung an diese Stunde pflanzten wir auf der weiten grünen Rasenfläche vor seinem Haus einen kleinen Baum — er muß jetzt schon sehr groß sein —, hast du ihn gesehen, Mary, als du dieses Jahr in Deauville warst?»
«Ich weiß nicht», lächelte Mary, «welches dein Baum war, Peggy. Vor seinem Haus wächst jetzt ein schattiges Wäldchen...»

samen Mann, schlagen ihn krumm, die Kleider in Fetzen und beginnen die Expropriationsversuche.
«Wo haben Sie Ihre Brieftasche?»
«Verloren.»
«Unerhört! Wer kommt uns nun für den Schaden auf?»



«Ich bin kein Spielzeug, das man einfach wegwirft, verstehst Du, Paula?»



Zeichnung von R. Lips

Doppelverdiener. «Ich habe Sie schon beobachtet! Sie gehen nicht bloß mit Zündhölzern hausieren... Sie betteln auch!»
«Ja sehen Sie, Herr Polizist, wo angeschrieben steht: «Betteln verboten!» da hausiere ich, und wo geschrieben steht: «Hausieren verboten!» da bettelle ich!»

Schaden. Zwei Räuber überfallen einen ein-